

nicht ebenbürtigen Ehe bei diesem Anlaß hervorgehoben werden. Der Hochwürde wird vorgeworfen, daß sie die überlegene militärische Stellung des Erzherzogs beim Reichshofgarnison in keiner Weise gerecht geworden sei. Ursprünglich war geplant, die Einholung des toten Königs in aller Stille vor sich gehen zu lassen. Wie es heißt, wollte man ursprünglich nur den Sarg des Erzherzogs nach Dobruja bringen lassen, den der Herzogin aber direkt nach Antwerpen dirigieren, da die Herzogin kein Mitglied des Kaiserhauses sei und die Einholung in der Hofkapelle nur Mitglieder der kaiserlichen Familie zulässig. Davon wurde schließlich abgesehen, da man voraussetzte, daß die öffentliche Meinung dadurch erregt werden würde, wenn man der Frau, die an der Seite ihres Gatten ein heldenhafte Ende gefunden hat, im Tode von ihrem Mann trennen würde um höherer Standesunterschiede willen, die zum mindesten bei einem solchen außergewöhnlichen Falle durch den Tod aufgehoben würden. Dagegen war für die Überführung der Ermordeten von der Dobruja auf den Westbahnhof keine Beteiligung des Militärs vorgesehen. Von der Reichspost wird als ein auf unmittelbaren Befehl des Kaisers hin gemäßigtes Angebots die Überführung unter großer militärischer Spalierbildung stattfand. Auch das Erscheinen sämtlicher in Wien wohnender Erzherzoge auf dem Bahnhof wurde erst spät angeordnet. Sehr unangenehm berührte aber auch die Behandlung der Kinder des Thronfolgerpaars. Erst Freitag in den Abendstunden, als die offizielle Leichenfeier vorüber war, ließ man die Kinder in die Hofkapelle, wo sie eine halbe Stunde an dem Sarge ihrer Eltern weilen durften. Sie waren nicht die ersten, sondern die letzten, die man zu dem Leichen lieg. Erst Samstag konnten sie sich an dem Begräbnis der Eltern in Reihelien beteiligen. Man bekam dadurch den Eindruck, als ob betont werden sollte, daß es sich hier nur um die Kinder der Herzogin von Hohenberg handelte und nicht um Mitglieder der kaiserlichen Familie. Alle diese Umstände berühren auch bei der Überführung der Leichen von der Dobruja zum Bahnhof zu einer Demonstration des dem Erzherzog sehr ergebenen Hochadels geführt haben. Etwa 100 Mitglieder der höchsten Aristokratie, mit dem Fürsten Strachanberg an der Spitze, stellten sich in einer geschlossenen Gruppe an dem Wege auf, den der Leichenzug passierte und schritten dann als Leibtrutzende zu Fuß bis zum Westbahnhof mit.

Deutsches Reich.

•• Berlin, 5. Juli 1914. Der Kaiser trifft Montag nachmittag um 2 Uhr in Kiel ein und wird von dort aus sofort seine Nordlandreise antreten. — Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzenpaares, der heute acht Jahre alt wird, erhielt, wie aus Dantsig gemeldet wird, als militärischen Erzieher den Leutnant v. Röhne vom 1. Leibhussarenregiment. — Der Reichsetat für das Jahr 1913 hat einen Ueberschuß von 20,9 Millionen Mark gegen den Voranschlag ergeben. Die Einnahme an Zöllen, Steuern und Gebühren war um 10,5 Millionen gegen als im Etatsjahre der Ueberschuß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist um 19,1 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben — Zwischen den Behörden Preußens und des Reiches sind Verhandlungen im Gange, die eine gänzliche Ausschaltung des Apothekerverwesens aus der Gewerbeordnung bezwecken. — Die „Rheinische Volkszeitung“ wurde für ganz Rheinland verboten.

•• Kaiser Mitglieder des preussischen Staatsministeriums. Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichsschatzamt's Kühn und den des Auswärtigen Amtes v. Jagow zu Staatsministern und Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums ernannt. — Die Ernennung von Staatssekretären des Reiches zu preussischen Staatsministern ist nichts Ungewöhnliches. Jüngst gehören dem preussischen Staatsministerium von Staatssekretären des Reichsschatzamt's, des Reichsmarineamt's Großadmiral v. Tirpitz und des Staatssekretär des Innern Delbrück an. Von den Vorgesetzten des Reichsschatzamt's Kühn war u. a. der jetzige Handelsminister Seydow schon als Staatssekretär preussischer Staatsminister. Von den Staatssekretären des Auswärtigen Amtes waren letzthin Fürst v. Bülow und Herr v. Richtofen Mitglieder des Staatsministeriums. Im allgemeinen pflegen die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, des Reichsschatzamt's und auch des Reichsmarineamt's des Innern nach längerer Dienstzeit Staatsminister zu werden, wenn sie preussische Staatsangehörige sind, während dies bei den übrigen Staatssekretären nicht üblich ist.

•• Neue Reichsbesoldungsnovelle. Die „Deutsche Tagesztg.“ (Nr. 333) schreibt: „In einzelnen Blättern war behauptet worden, daß die Reichsregierung nicht die Absicht habe, im kommenden Winter eine neue Besoldungsnovelle einzubringen. Demgegenüber wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß das Kriegsministerium ein dringendes Interesse an der Bewältigung der Stallkostenfelder habe, die aus Missetimmung über die Haltung

der Regierung bei der Besoldungsnovelle abgelehnt worden sein, und die Marineverwaltung an der Erhöhung der Besoldung der Deskoffiziere. Wir glauben allerdings, daß die Reichsregierung, auch abgesehen von diesen dringenden Bedürfnissen des Heeres und der Marine, im Winter eine neue Besoldungsnovelle würde einbringen müssen.“

Das Zentrum war von jeher von der Notwendigkeit einer neuen Reichsbesoldungsnovelle überzeugt, es konnte sich allerdings aber nach dem starren Verhalten der Reichsregierung bei der Beratung der letzten Reichsbesoldungsnovelle nicht in dem Optimismus wiegen, daß die Regierung schon so bald eingesehen hat, welche großen Fehler sie mit ihrer Haltung in dieser Frage begangen hat. Denn wir halten es für selbstverständlich, daß die Regierung eine Vorlage einbringt, die nicht nur den dringenden Bedürfnissen des Heeres und der Marine abhülft, sondern den Bedürfnissen aller unserer Beamten vor allem auch der gehobenen Unterbeamten, die auf Kosten höherer Beamtenkategorien in der letzten abgelehnten Regierungsvorlage auf das ungerechteste verdrängt werden sollten. Eine Regierungsvorlage ohne diese allgemeinen Gesichtspunkte dürfte nach der Lage der Dinge ebenso wieder einen verflochtenen Reichstag finden wie im vergangenen Monat.

•• Die Jungliberalen Blätter bringen im Heft 12 einen Artikel, der sich mit der Wahlreform in Preußen beschäftigt. Es findet sich darin folgender Satz:

Die besitzlosen Schichten aber sind von einer Vertretung so gut wie ausgeschlossen, ja man strebt sogar dahin, die kleine Vergünstigung, die sich für sie durch die Drittstellung in Urwahlbezirken ergibt, auszumergen und ihren Einfluß ganz solem zu legen.

Damit vertreten die „Jungliberalen Blätter“ eine Anschauung, die das Zentrum mit solcher Entschiedenheit verurteilt hat, daß die Wahlrechtsvorlage des Herrn von Bethmann Hollweg über dieser Meinungsverschiedenheit zwischen Zentrum und Nationalliberalen zum Scheitern kam. Man kann sich vorstellen, welche Empfindungen dieser jungliberale Seitenprung an maßgebender Parteistelle ausgelöst haben mag; die „Nationalliberale Korrespondenz“ weist denn auch die sonst so zärtlich behandelten „Jungen“ in einer über das Maß väterlicher Strenge hinausgehenden Weise zurecht und zieht aus der Entgleisung folgende Schlussfolgerung:

„Dieser vollkommen unbegründete Angriff gegen die preussische Landtagsfraktion darf wohl als neuer Beweis für die Notwendigkeit gelten, mit der Orientierung der Parteipolitik durch Sondergruppen zu brechen.“

Ob man diese Drohung wahrnehmen wird, ist wohl sehr zweifelhaft; gerade umso mehr, als es sich bisher immer nur um die Orientierung der Parteipolitik durch eine Sondergruppe, die jungliberale, gehandelt hat.

•• Eine Warnung des reichsständischen Ministeriums gegen das Tragen französischer Farben. Die Amtliche Korrespondenz, das Organ des elsass-lothringischen Ministeriums, veröffentlicht eine Erklärung folgenden Inhalts:

„Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß insbesondere bei der Rückkehr von Ausländern über die Grenze Fahnen und Abzeichen aller Art in den trauersüchtigen Farben in auffälliger Weise getragen werden. Es empfiehlt sich daher der Hinweis, daß das öffentliche Aussehen dieser Farben nach Artikel 6 des Dekrets vom 11. August 1884 und nach vielfachen gerichtlichen Entscheidungen eine strafbare Handlung darstellt, die mit Gefängnis und mit erheblicher Geldstrafe geahndet wird.“

•• Auch ein Beitrag zur Kaiserhochzeit. Aus München wird gemeldet:

An der Kronerandgebung des bayerischen Landtages für den bevorstehenden Erhebungs-Dezernat von Oesterreich beteiligte sich auch die bis dahin erscheinende Sozialdemokratische Fraktion. Auch an dem Erleben von den Seiten beteiligten sich sämtliche Parteimitglieder.

Das war ein Beweis dafür, daß die Sozialdemokraten im bayerischen Parlament einiges Verständnis für bürgerlichen Anstand haben, aber konsequent, wie der Vormarsch die Genossen haben möchte, war es nicht. Vielleicht wird ihnen das Berliner Zentralorgan das noch klar machen.

•• Darmstadt, 5. Juli 1914. Die rasche Erhebung der Ordensgesetzvorlage in der Reichlichen Ersten Kammer und vor allem die Tatsache, daß in dieser gesetzgebenden Körperschaft, abgesehen von der Stellungnahme des Prälaten der evangelischen Landeskirche, sich ein Widerstand gegen den Gesetzentwurf nicht geltend gemacht hat, hat in den letzten Tagen zu einer recht erfreulichen Abflauung des konfessionellen Streites geführt. Abgesehen von einigen kulturkämpferischen Organen, bei denen die Entschärfung konfessionellen Streites und die Angriffe gegen den katholischen Volksteil sich zu Eigentümlichkeiten

herausgebildet haben, an deren Beseitigung einmal vorerst nicht zu denken ist, ist wieder Ruhe eingetreten. Mancher muß sich wohl auch nach dieser mit soviel Geräusch unternommenen Kampagne fragen, daß die Jesuitenfrage und die Angst vor der „Verlöcherung Heffens“ auch durch die Annahme der Regierungsvorlage keine Berechtigung erlangt haben und daß der Widerstand in evangelischen Kreisen, der zeitlich erst mit der Einbringung der Korrell'schen Vorlage einsetzte, nichts weiter als eine künstliche Hege des Evangelischen Bundes war. Tausende und Abertausende heftiger Protestanten sind vorurteilsfrei und tolerant genug, um ein Eingreifen des Staates in die inneren Angelegenheiten des Katholizismus und die Aufrechterhaltung geübiger Ausnahmestimmungen gegen die kath. Orden als unvereinbar mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung aller Konfessionen und als einen Verstoß gegen die Grundsätze der Gleichberechtigung und Freiheit zu verurteilen und wir haben in diesen Tagen manches harte aus dem Munde hervorragender Männer im protestantischen Lager über die Unbilligkeit des Evangelischen Bundes und seiner Vorkämpfer in der Zweiten Kammer hören können. Es ist deshalb wohl auch als eine starke Uebertreibung zu betrachten, wenn in der Zweiten Kammer ein Redner verkündete, die weitens große Mehrheit der evangelischen Bevölkerung stehe hinter der Aktion des Evangelischen Bundes und widerstrebe jeder Aenderung der Ordensgesetzgebung. Alle parlamentarischen Kreise sind darüber einig, daß erst die Einbringung der Korrell'schen Vorlage das Signal zu der Hege gegeben habe und im anderen Falle eine ruhige und leidenschaftslos verabschiedung der Gesetzesvorlage sicher zu erwarten gewesen wäre. Erschwerend wirkte auch, nachdem einmal die Hege begonnen hatte, die Nähe des Landtagschlusses und der im Herbst zu beginnenden Neuwahlen zur Zweiten Kammer, die manchem evangelischen Verbündeten eine gewisse Rücksichtnahme auf die geehrten Wähler als rätlich erscheinen ließen und da infolge der Werbetätigkeit des Evangelischen Bundes die einzelnen Abgeordneten mit Bergen von Eingaben und Protesten aus ihren Wahlkreisen bedrängt wurden, so kann man die unsichere Haltung manches im Herbst vor eine Wiederwahl gestellten Volksvertreters wohl begreifen. Dabei muß der Vollständigkeit halber festgestellt werden, daß eine Gegenaktion aus dem katholischen Lager nicht unternommen wurde. Es wäre der Zentrumsfraktion ein leichtes gewesen, impoante und eindringliche Kundgebungen der heftigen Katholiken zu Gunsten nicht nur einer Wählung, sondern einer völligen Beseitigung des Ausnahmegesetzes zu veranstalten und durch mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckter Eingaben ein Gegengewicht gegen die Aktion des Evangelischen Bundes zu schaffen. Man hat im Zentrumslager davon Abstand genommen, um bei der durch die Agitation des Evangelischen Bundes bereits bestehenden hochgradigen Erregung nicht noch weiteren Zündstoff zu schaffen; allerdings gehörte viel dazu, um die kath. Bevölkerung in diesen entscheidenden Tagen davon abzuhalten, ihrer Entrüstung über das kulturkämpferische Verhalten mancher evangelischer Kreise und vor allem gegen die immer wiederkehrende Verhöhnung, „im Interesse des konfessionellen Friedens“ müsse eine Revision des Ordensgesetzes unterbleiben, die öffentlichen Kundgebungen Ausdruck zu geben. Die Katholiken Heffens haben in diesen Tagen im Gegenzug zu zahlreichen Depeschen im evangelischen Lager durch ihre Zurückhaltung dem konfessionellen Frieden wesentliche Dienste geleistet. Von einer Verschärfung der konfessionellen Gegensätze haben erfahrungsgemäß nur die Feinde der positiv gerichteten Elemente beider Kirchen einen Vorteil zu erwarten — und das sind bei allen Streitigkeiten im bürgerlichen Lager die Sozialdemokraten, die auch hier wieder den Gewinn bei den nächsten Wahlen einzubeziehen hoffen. Allerdings wird man sich dabei erinnern, welche Rolle diese Freiheitskämpfer bei der Revision der Ordensgesetzgebung gespielt und wie sie aus lauter Haß gegen die kath. Kirche und gegen die religiösen Orden ihr Parteiprogramm soweit verlesugnet haben, daß sie im Sinne und im Vereine mit den schlimmsten Kulturkämpfern jede auch nur die geringste Nachgäbe gegenüber den Orden verweigert und sich damit ein dauerndes Denkmal ihrer Unbilligkeit und ihres fanatischen Hasses gegen alles kirchliche gesetzt haben. Die leidenschaftlichen Debatten in der zweiten Kammer haben das Gute gehabt, daß sie den Katholiken Heffens völlig darüber Klarheit geschaffen haben, wo ihre schlimmsten und unversteßlichsten Feinde zu sehen sind und diese Erkenntnis wird ihre Feindschaft bringen.

•• München, 4. Juli 1914. Das bayerische Finanzministerium hat mit seinem 10prozentigen Rechtsanteil für den Staat ist im Finanz-Ausschuß man muß sagen, daß die Menschenkinder beim Erlernen der Rechenkünste, welche die Pferde spielend handhaben, hinter den Pferden weit, weit zurückbleiben!

„Man überredet nicht.“ — so folgert Schröder mit Recht. — Die ganze überwältigende Armutlosigkeit unserer über Jahrtausende geführten Unterrichtsverhältnisse mit dem zu vergleichen, was S. Krall's Schulmeisterliche Fähigkeiten aus seinem Wuhum in spärlichen Wochen schulen! Vielleicht aber hat der Lehrmeister der Pädagogik neue Bahnen gemietet! Wohl ist die Darstellung des Unterrichtsmaßes in den dürftigen Protokollen allgemein fortwährend arbeitslos; trotzdem aber begegnet man, nicht einmal vereinzelt, Vorkämpfern, die mit erkanntem Bewußtsein in dem herabgesetzten Unterrichtsmaßes auszuweichen vermögen.

Recht so der Krall'sche Unterricht im schärfsten Gegensatz zu allem menschlichen Unterricht, wo doch der Methode die sorgfältigste Pflege gewidmet wird, so auch keine Erfolge im Gegensatz zu allen Erfahrungen, welche Tierbesitzer, die sich mit ganz anderer Hingabe der Dressur gewidmet haben, erzielen.

Alle diese Beobachtungen und Resultate der Dressur wie seiner Prüfung in den Krall'schen Rechenaufgaben zusammenschauend, urteilt Schröder, daß es sich um Gedächtnisleistungen der Pferde handle, niemals aber um ein richtiges Zählen und Rechnen:

„Nach allem urteilt es sehr wohl möglich, daß ein Tier wie das Pferd mit einem bestimmten Zahlenreihe oder einer charakteristischen Reihfolge eine gewisse, seiner Natur gemäße Ausdrucksweise in Auffälligkeiten anatomischer, physiologischer oder anderer Kenntnisse, auf bescheidenen Stufe wie ein Kind von zwei Jahren bei der Benennung S. B. der Zahlenreihe elektrischer Wagen äußert. Es mag selbst angenommen werden, daß das Pferd oder doch die höchsten seiner Schwärmergenossen, so Hund und Affe, auf eine gewisse Anzahlung der Zahlen S. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.“

Wenn wir es also mit rein gedächtnismäßigen, bloß sinnlichen Assoziationen zu tun haben, und nicht mit begrifflichem Denken, so bleibt nur noch zu untersuchen, inwiefern diese gedächtnismäßigen Verknüpfungen durch nachträgliche Festlegung oder sonstige Einwirkung ausgebildet werden. — Es konnte nur eine wissenschaftlich erhaltene Kommission, allein einer solchen bleibt die zukünftige Stelle vorbehalten!

Unwillkürlich fragt man, was denn ein Menschenkind beim sorgfältigen — hinsichtlich der angewandten Methode — erworbenen Unterrichts lernen? Und

der Abgeordneten-Kammer gefallen und damit abgeschlossen zu betrachten.

•• Dresden, 5. Juli 1914. Ein Vertretertag der Nationalliberalen Partei Sachsens hat heute nach längerer Beratung das liberale Wahlabkommen mit der fortschrittlichen Volkspartei gegen wenige Stimmen genehmigt.

Ausland.

•• Albanien. Prenk Bibdoda ist am Sonntag in Durazzo angekommen. Er hatte zunächst eine Unterredung mit dem Fürsten und wurde zur fürstlichen Tafel zugezogen. Am Nachmittag nahm er am Ministerrat teil, der sich hauptsächlich mit der Angelegenheit Bibdodas beschäftigt haben soll. Es heißt, Bibdoda habe weitere Geldmittel verlangt, um den Krieg fortzusetzen. Die widersprechenden Nachrichten über seinen Feldzug sollen sich so erklären, daß sein Wirtden nicht eigentlich kämpften, sondern nur plünderten. Die Bevölkerung sei zunächst vor diesen Scharen geflohen, habe sich aber später wieder gesammelt, die Vorhut Bibdodas überfallen und die Angeworbenen fast alle niedergemacht, worauf dann Bibdoda auch sein Gros zurückgezogen habe. — Mit dem Dampfer „Adelsberg“ sind weitere 60 österreichische Freiwillige in Durazzo eingetroffen. — In Berlin hat sich ein Komitee gebildet, um ausländische ausgebildete Soldaten aller Gattungen als Freiwillige nach Durazzo zu senden. Der Vorstand des Komitees bilden Konrad a. D. Richard Waderow und Hauptmann a. D. Hans Walter. Die Kosten für den Transport sowie die Verpflegung der Freiwilligen bis Durazzo übernimmt das Komitee, das auch für die Rückfahrten aufkommen will. Auf eine telegraphische Mitteilung nach Durazzo, daß die Freiwilligen nach Ankunft die Weiterverpflegung von der albanischen Regierung verbürgt erhalten müßten, beauftragte der Flügeladjutant des Fürsten, daß alle weiteren Verhandlungen mit dem albanischen Geblenden in Wien gepflogen werden möchten. Auf eine hiesig gerichtete Anfrage kam die drabliche Nachricht, daß die Freiwilligen nach Ankunft in Durazzo die weitere Verpflegung erhalten würden, daß aber Kostgeld, Reisespesen und wozumöglich auch Zelte erzwungen seien. Diese Mitteilung wird von den Berliner Blättern dahin ausgelegt, daß eine Anwerbung ausländischer Soldaten rechtlich in Deutschland zulässig sei; nur die Anwerbung von Reichsdeutschen sei unter Strafe gestellt und werde vom Komitee wohl auch streng vermieden werden.

Die Armee der katholischen Irländer.

Die Usterleute setzen die Organisation des bewaffneten Usterlandes unausgesetzt fort. Falls die Regierung die Vorschläge der Usterleute nicht annehmen wollte, so sei, so melden die usterländischen Blätter Englands, der Päpsterica unvermeidlich. Sonderbarer Weise hat man in der deutschen Presse immer von der Organisation der Uster-Revolutionsarmee geredet, über deren Vorden, Verkommen und Leistungen war die ganze deutsche Presse voll. Sehr wenig las man aber über die Armee der irischen Nationalisten, der Gegner der Usterleute. Daß sich die kathol. Irländer den Verklungen der Usterleute, ihnen die so schwer erzwungene Deimathesgebung mit Gewalt zu entziehen, nicht so ohne weiteres unterwerfen werden, stand von vornherein fest, doch war über die Stärke und die Organisation der Nationalisten-Freiwilligen-Armee nichts bekannt geworden.

Die katholischen Irländer haben dem hochverräterischen Treiben der Usterleute und ihrer Anhänger nicht tatenlos zugehört, sondern gleichfalls eine Armee organisiert, die es getroff, wenn es wirklich ernst werden sollte, mit den Usterleuten aufnehmen kann. Woche für Woche vermehrt sich die Zahl der nationalen Freiwilligen. Die Armee der Katholiken über die „Irish National Volunteers“, wie sie eigentlich heißen, ist nach zuverlässigen Berichten heute 194 000 Mann stark, die sich in größeren oder kleineren Truppen über 600 Orte Süd-Irlands verteilen.

Die Nationalisten sind aber den Usterleuten und ihrer Armee nicht nur an Zahl weit überlegen, auch an Beweistung können sie es mit ihren protestantischen Gegnern ruhig aufnehmen. Dazu kommt noch, daß nimmere den Verteidigern der Ordnung und des Gesetzes auch reiche Geldquellen offen stehen, da mehrere irisch-amerikanische Millionen sich die Unterstützung ihrer katholischen Landsleute angeeignet lassen.

Der Führer der irischen Nationalisten, Redmond, war anfangs großer Gegner der Uster-

Dem wäre noch beizufügen: die seitherige Entwicklung der Dinge widerlegt das Märlein von dem Denken der Pferde. Es sind jetzt Jahre vergangen, und man möchte etwas mehr hören von der geklärten Entscheidung dieser „Denker“ infolge des genossenen Unterrichts. Wir wollen zwar nicht fordern, daß sie uns ihre Pferdegedanken über moderne Philosophie zum besten geben und dem Herrn Krall ihre Ansicht über Nietzsche und Schopenhauer kopieren, aber es ist doch undenkbar von den Tieren, daß sie nicht wenigstens darüber Mitteilung machen, was sie von der Menschen Tun und Trachten halten; hatt dessen zeigen sie nicht einmal die bei jedem Schulkind zu beobachtende Tatsache, daß mit wachsendem Schulalter die Zahl der Fehler im Rechnen abnimmt, ganz im Gegenteil: sie nehmen hierzulande auch ein Zeichen, daß die innere Einsicht fehlt.

Es ist es also bis auf weiteres nicht mit der Eberfelder „Hochschule“, deren Besuch nach der humorvollen Ansicht Hobdys (S. 276) sehr stark geworden wäre aus allen Kreisen der Reiter, Reiterkünstler, Tierbesitzer aller Art, um hier Weisheit zu holen zur praktischen Verwertung in ihrem Berufe. Das alles ist dahin, und ein Maurice Maeterlind vermag die verlorene Sache nicht mehr zu retten.

•• Alceci Weisheit. Es ist festgestellt, daß die Weisheit von Aseln und schmalen Halbhineln im Durchschnitt eine längere Lebensdauer haben als die Bewohner des Helllandes. — Der Hael verduert, ohne Schaden zu nehmen, Gifte, welche bei anderen Tieren und auch bei Menschen in kurzer Zeit tödlich wirken. — Der Strauch acht niemals in araber Linie auf sein Recht zu, sondern immer nur auf getrockneten Weiden, wahrscheinlich in der Absicht, die Lage seines Nestes nicht zu verärrern. — In je 600 Jahren verdoppelt sich die Bevölkerung Europas. — Im Jahre 1909 betrug der Reichtum an Streichholzern in Deutschland pro Kopf und Jahr rund 2900 Hölzer, 1913 nur noch 1250 Stück; der Rückgang ist in der Hauptsache eine Folge der vielen Reichholzerfahrungen. Durch den Rückgang hat das Reich rund 1 Billion Mark weniger Einnahme als beveranschlagt war. — Die innerhalb eines Jahres von der Sonne ausgestrahlte Wärme entspricht nach Berechnungen des englischen Physikers Dandall der Verbrennung einer Tonne von 27 Kilometer Schichtdicke rund um die Sonne herum. — Die Blüte Sabors umficht eine Fläche von 5800 Quadratkilometern. —

(!) Und wieder eine wissenschaftliche Ablehnung der „denkenden Pferde“ von Eberfeld.

Seidem wir vor kurzem einen Artikel gebracht haben über das Werk Labodys, „Wird es denkende Tiere?“, in welchem der Vorbertrag der Eberfelder Rechenpferde einblättert und zerlegt wird, hat die Krallgemeine einen neuen Erzwreiter vorgeführt, der das atg mitgenommene Ansehen der Eberfelder „Denker“ wieder aufbessern soll. Es ist der Dichter Maurice Maeterlind, der in der „Neuen Rundschau“ seine Eindrücke beschrieben, die er in Eberfeld gewonnen hat, und die nicht Geringeres befragen, als daß Maeterlind in den Pferden den großen Weltgeist hat am Werke gesehen. Es mag genügen, den phrosengeschnittenen Satz anzuführen: „Von mochte in der Tat glauben, daß ein höher noch nicht empfundenen Schauer sich über alles Lebendige verbreitet, daß eine neue Kraft und Ueberwindung die weite Atmosphäre befeht, in der unser Erdball schwebt und sich selbst auf die Tette jählt modt. Eine Art Lösungsmoent geht von Runde zu Runde, und die gleichen Erscheinungen kommen an allen vier Enden der Welt zum Durchbruch, um unsere Aufmerksamkeit wahrzunehmen, gleich als wollte der beherrschte Summe Weltgeist, der sich in emigem Schweigen verborg, dem Schweigen der Steine, Blumen und Insekten bis zum Schweigen der Geister, als wolle dieser Weltgeist uns endlich irgendein Geheimnis verzeihen, damit wir ihn besser kennen lernen oder damit er sich selber besser erkennt.“ Solche Sprüche hört man in Eberfeld gar gerne, begreiflich, daß der Artikel durch die deutsche Presse rund und gerichtet wurde.

Jetzt werden freilich alle die bösen wissenschaftlichen Kritiker, die im Namen und zur Wahrung der Ehre ihrer Wissenschaft der Tierpsychologie so vernichtende Proteste gegen den Unfang der Bodenanschuldigung der Tiere gerichtet haben, platt am Boden liegen? Doch nicht! Denn um das zu erreichen, müßte eine wissenschaftlich einwandfreie Untersuchung statt haben, und zu dieser gehören in allererster Linie die wissenschaftlichen Fachleute; dazu aber kann Maeterlind trotz oder gerade wegen seiner — Phantasie nicht gerechnet werden. Maeterlind treibt Naturbeobachtung wie der alte Feldner in seinem Buche „Rana“, d. h. im Stille der alten Märchendichtung, welche die Pflanzen, die Blumen und Insekten reden hört; warum dann auch nicht die Pferde als denkende Wesen anerkennen?

reivilligen eine Freiwilligenarmee der Nationalisten unterzubringen. Er glaubte, daß die Streitfrage um die Demoralisierung nicht mit den Waffen, sondern durch vernünftige Unterhandlungen zu erledigen sei. Schließlich mußte er aber doch nachgeben. Die Ulstermen bewaffneten sich zu ungeschicktem Zweck, warum sollen wir da das Gewehr nicht auch einsetzen, um die Sache des Rechtes, des Gesetzes und der Ordnung zu verteidigen, so wie sich die Nationalisten. Der von Redmond gemachte Vorstoß, die Nationalistenarmee 25 Führern zu unterstellen, die aus den verschiedenen Teilen Irlands genommen werden sollten, wurde von dem Komitee der Nationalisten abgelehnt. Es besteht inseländischen irischen Redmond, dem parlamentarischen Führer der Nationalisten und den Häuptern der Nationalistenarmee, Unentschieden. Öffentlich erklärt er, diese Unentschieden irischen Volk und Parlament hat sich auf der Welt zu schaffen, denn letzten Endes leidet darunter doch die gerechte Sache der Nationalisten. Sonderbarer Weise sind sich über die irische Frage die englischen Katholiken selbst nicht recht einig. Die katholische Presse Englands behandelt die Ulsterfrage inseländischen mit ärztlicher Zurückhaltung.

Aus Kirche und Schule.

(1) Fulda, 6. Juli 1914. Nach dem Ankl. Schulblatt für den Regierungs-Bezirk Rassel sind zurzeit 50 Lehrstellen im Bezirk zu besetzen. Davon kommen in Betracht für katholische Lehrer: 25 in Ost und Nord (Kreis Fulda), Burgdorf (Kr. Selbhausen), Stollberg (Kr. Gerfeld), Oberhausen (Kr. Hünfeld), Hebrlein (Kr. Riedheim), Horta (Kr. Fulda), Stadt Selbhausen, Rassel (Kr. Selbhausen) (Hauptlehrer) und Radehausen (Kr. Schlachten). Unter den 50 Ausschreibungen wird nur in einem Falle eine Lehrerin (evangelisch) verlangt.

(2) Hünfeld, 5. Juli 1914. Der Hochw. Herr Bischof von Fulda erteilte heute im hiesigen Bonifatiuskloster die heiligen Weihen. Es wurden ordiniert: 1 Subdiakon, 9 Diakone und 13 Priester. Von denjenigen Patres, die in vergangener Woche ihre sechsjährigen, theologischen Studien vollendet haben, wurden 10 für die deutsche Ordensprovinz der Oblaten bestimmt, sechs für die äußeren Missionen und zwar: P. Theodor Joseph Dage für Deutsch-Samoa, P. Nikolaus Ventrich und P. Nikolaus Boulanger für Vasiloland, P. Theodor Vickenbrand für Transvaal, P. Joseph Kaufmann für Kanada und E. Karl Göbel für Ceylon.

Aus dem Nachbargebiete.

Die Hersfelder Landwirtschaftliche Bezirksausstellung.

§§ Hersfeld, 5. Juli 1914. Der Gesamteindruck der großen dreitägigen Bezirksausstellung war überaus einflussreich als hervorragend und in jeder Beziehung günstig gewertet worden; leider hätte die Ausstellung unter einem Unstern zu leiden, dem schlechten Wetter. Die Wägen der Domäne Hingarten waren schon am ersten Abend des Ausstellungstages so durchfeuchtet, daß die zahlreichen Ausstellungsbesucher nur mit heroischer Überwindung die Schmutzwürdigkeiten in Augenschein nehmen konnten. Mit einem erheblichen Defizit wird gerechnet; die Garantieneinlagen in der Stadt Hersfeld werden wohl in Anspruch genommen werden müssen. Nach der finanziellen Seite hin hat also die auf drei Tage berechnete Ausstellung verjagt; die Unkosten waren sehr groß, die Landwirtschaftskammer allein beziffert sie auf 40 000 Mark. Es wird sich fragen, ob die Landwirtschaftskammer noch einmal das Experiment einer großen, dreitägigen Bezirksausstellung unter festen Wägen wagen wird. — Den Beschluß des Festes bildete am Sonntag nachmittags ein bei strömendem Regen durchgeführter Festzug, der nach jeder Richtung hin trefflich arrangiert war. Vorerreiter auf prämierten Pferden eröffneten den festlichen Festzug, der eine größere Anzahl Festwagen brachte und hierbei nicht nur die Erziehung der heftigen Landwirtschaft veranschaulichte, sondern vor allem ein prachtvoll durchgeführtes Feuerspiel und Trachtenfest aufstellte, das seinen Höhepunkt in den Hochzeiten und Trachtenmägen aus dem Amt Landeck, Eymenstedenwägen, Mädchengruppen aus Obergeiß, Schmittwägen, Schwämmwägen aus Hingarten, Erntewägen und zahlreichen Schmuden, die Tüchtigkeitswägen veranschaulichenden Bildern fand, die lebhaft bejubelt wurden. Die Parole „Stadt und Land, Hand in Hand“ war dadurch verwirklicht, daß die Regenern einen prachtvollen Festzug gestellt hatte, auf dem die Mitglieder des Regenernvereins voran publico Schmuckwerk in unendlich langen Enden verstellten, die später auf dem Festplatz getrieben wurden. Auch der Bädergesellschaften beteiligte sich in ähnlicher Weise, weiter hatte der Gewerbeverein in Hersfeld einen das Handwerk veranschaulichenden Wagen gestellt und die Mollereigenossenschaft zu Hersfeld zeigte auf einem weiteren Festwagen den modernen Betrieb einer Mollerei. Zahlreiche Hersfelder Vereine marschierten im Festzuge mit und bechalten so dem Ganzen zu einem glanzvollen Abschluß, zumal auf diese Weise zehn Musikkapellen mitwirken konnten und somit auch noch dieser Richtung den Festzug wirkungsvoll zu gestalten verstanden. Soweit war alles gut, nur der Himmel hatte kein Einsehen; die Vorbereitungen zum Festzug waren noch bei leblich gutem Wetter vor sich gegangen, kaum aber hatte sich der Festzug in Bewegung gesetzt, als es langsam, aber hartnäckig zu schütten begann, so daß die Damen in den weichen Kleidern völlig durchnässten, dennoch über eine Stunde wader aushielten. Der Verkehr auf dem Festplatz wurde sehr beeinträchtigt und aus diesem Grunde die Verlosung von Vieh, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräden auf einen späteren Termin angelegt, sobald der Regenlauf noch fortgesetzt werden kann.

§§ Hersfeld, 5. Juli 1914. Mit besonderer Festigkeit hat das Amt Wetter vor verflorenen Freitag in hiesiger Gegend und im angrenzenden Schlicher Land gewaltet. Hauptächlich haben die abschüssigen Ackerfelder und die Wiesen und Saatzfelder der Niederungen (Fulda, Wäber und Schlich) durch Verschlämmung und Versandung gelitten. Mancher Besitzer ist auf 1/2 re hinaus geschädigt.

§§ Hersfeld, 5. Juli 1914. Der Raib. Arbeiterverein Grottenlader-Fulda beabsichtigt, sich an dem Katholikentag zu Münster, am 9. August d. J. zu beteiligen. Alle Mitglieder des Vereins, die zurzeit in Dortmund, Hattlingen, Annen und anderen Orten arbeiten, werden gebeten, der Vereinskasse sich anzuschließen. Den Präzises aber wollen dieselben umgehend darüber in Kenntnis setzen, auf Karte, wer teilzunehmen gionnen ist.

§§ Hersfeld, 5. Juli 1914. Schon sind einige Landwirte mit Heu machen auf den Bergen unserer Rhön beschäftigt. Der Grosertrag ist hier durchschnittlich ein guter, jedoch der Bedarf an Heu für den Winter reichlich gedeckt wird. Am Montag den 6. Juli wird die hiesige Stadtwirtschaft von vormittags 10 Uhr ab den diesjährigen Grosertrag (ca. 300 Kubren Heu gebend) der Rhön-

wiesen an Ort und Stelle öffentlich messend verfertigen. Viele Landwirte aus verschiedenen Gemeinden des Kreises Gerfeld sowie aus den bayerischen Orten Bischofsheim, Unterweihenbrunn, Wegfurt, Rhönau, Glinols und Weisbach nehmen alljährlich an dieser Verfertigung teil, um ihren Futterbedarf zu decken. Sofort nach der Verfertigung wird mit dem Abreiten dieser Grassäcke begonnen. Man sieht noch einigen Togen eine große Anzahl Heile aufgeschloßen, unter denen sich die Landwirte mit ihren Angehörigen wohlhin eingerichtet haben, daselbst ihre Mahlzeiten einzunehmen und ihre Ruhefrunden zuzubringen. Bei günstiger Witterung ist es nicht selten, daß einzelne Familienmitglieder 8—14 Tage auf der hohen Rhön verbleiben, um nicht alle Tage den erst 1—3 Stunden weiten Weg von ihrem Orte nach der Arbeitsstätte machen zu müssen. Das bayerische Regiment Solberg (Wesiger Graf Schimmelmann), welcher früher der Grosertrag zu einigen hundert Kubren Heu verkaufte, gibt jetzt nicht mehr ab, da es selbst größere Landwirtschaft betreibt und ein großer Teil seiner Befestigungen zu Weideständen eingerichtet hat. Es ist deshalb begreiflich, daß Landwirte aus den weitgelegenen bayerischen Orten den schledenen Teil ihres Futterbedarfes bei uns kaufen müssen.

§§ Bad Orb, 6. Juli 1914. Die Kur-Frequenz beträgt bis zum 2. Juli 1914 3178 Kurgäste.

§§ Bad Orb, 4. Juli 1914. Mit Bezug auf die in Nr. 150, 2. Blatt der „Fuldaer Zeitung“ enthaltene Zuschrift aus Salmünster vom 1. Juli d. J. bittet man uns um Aufnahme folgender Erwiderung:

Eine von dem Rektor der Schule in Gegenwart mehrerer Lehrer vorgenommene Untersuchung ergab, daß sieben schulpflichtige Kinder im Alter von 7—10 Jahren an dem betreffenden Vorfalle beteiligt waren. Die Knaben gaben jedoch an, vorher von den Kindern aus Salmünster durch Schimpfworte gereizt worden zu sein, daß sogar aus dem Garten der Volkswirtschafts-Anerkennung mit Steinen nach den Oberen Kindern geworfen worden sei. Dadurch würde die Sachlage ein ganz anderes Bild erhalten, denn in keinem Orte läßt sich wohl die einheimische Jugend eine solche Herausforderung von ortsfremden Kindern bieten. Auf eine außerordentliche Arbeit und Frechheit der Jugend des betreffenden Ortes darf man daraus nicht schließen.

§§ Frankfurt a. M., 5. Juli 1914. Beim Umsehen eines mit Säure beladenen Güterwagens stürzte ein Ballon Säure um und explodierte. Durch die weit umherspritzenden Flüssigkeitsmengen wurden Maniermeister derart schwer im Gesicht und an den Händen verbrannt, daß sie sofort in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußten. — Auf dem Römerhof im Stadteil Bodenheim ist unter dem Großviehbestand die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

§§ Weisingen, 5. Juli 1914. In der Kreisstags-Sitzung wurde beschlossen, betreffs der Wiederbesetzung des hiesigen Landratsamtes, das durch die Verlegung seines bisherigen Sitzes über die Dörfergemeinden von Alsfeld erledigt ist, auf das dem Kreisrat zustehende Vorschlagsrecht zu verzichten und zu bitten, den mit der kommissarischen Verwaltung beauftragten Regierungskommissar v. Goren zum Landrat des Kreises Weisingen zu ernennen.

§§ Thüringen, 5. Juli 1914. In veranlaßter Gemeinderats-Sitzung wurde mitgeteilt, daß der Gemeindevorstand die Absicht hat, wegen der Aufhebung der Steuerfreiheit der Universitätsangehörigen eine Eingabe an die Ministerien und die Landtage der Erbherzogtümer zu richten. — In dem Prozeß gegen den ehemaligen Universitätsprofessor Lehmann in Hohenberg wegen schwerer Verleumdung der weimarschen Richter und des Staatsministeriums lehnte der Angeklagte die Richter und den gesamten Staat Weimar als befangen ab. Seinen Antrag, die Sache an ein anderes Gericht zu verweisen, wurde stattgegeben und die Verhandlung verlegt. — Die Stadtgemeinde Eisenach hat beim Bezirksauschuß des dritten Verwaltungsbezirks die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 465 000 Mark nachgesucht. — Der angebliche Mörder der Frau Kürschner in Eisenach, der Schlosser Cotte aus Gotha, ist, da ihm eine Schuld an der Mordtat nicht nachgewiesen werden konnte, aus der Anklagehaft wieder entlassen worden. — Der Herzog von Sachsen-Weiningen verfügte eine Amnestie für alle Straftäter, die durch Not, Verdrüss oder Verführung veranlaßt wurden, Hochverbrechen sind von der Amnestie ausgeschlossen. — Vertreter einer großen Anzahl süddeutscher, sächsischer und schlesischer Handelskammern haben in Eisenach über die in den beteiligten Kreisen dringend gewünschte Verbesserung des Personenverkehrsverhältnisses durch Schienen nach Süddeutschland und weiterhin nach der Schweiz und Italien beraten. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an die beteiligten Eisenbahnverwaltungen zu richten. An der Besprechung nahmen Vertreter folgender Handelskammern teil: Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Götting, Leipzig, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart, Weimar, Würzburg. — In Weiningen hat Oberbaurat Fribe die erste Anregung zur Errichtung eines Denkmals für Herzog Georg gegeben und mit diesem Plan die volle Zustimmung des Herzogs Bernhard gefunden. — Durch Feuer wurde in Fehrenbach ein Weinhaus zerstört, wobei ein Kind von zwei Jahren verbrannte.

§§ Götting, 5. Juli 1914. Wie die Festspielleitung der Tausendjahrfeier mitteilt, beträgt der Fehlbetrag nicht 6000 Mk., sondern nur einige Hundert Mark.

§§ Aus dem Taunus, 5. Juli 1914. Mit der Heidelberger-Grnte sind die Bewohner des Taunus in diesem Jahre nicht zufrieden. In manchen Stellen lobt sich das Abreiten kaum, da die regnerischen und kalten Tage im Frühjahr die Blätter sehr hinderlich waren. Mehr Ertragsfähigkeit erwartet man dagegen von der Dimbeer-Grnte, vorausgesetzt, daß eine längere Wärmeperiode die Früchte ausreifen läßt.

§§ Häßel a. M., 5. Juli 1914. Der 44-jährige Maurer Schulmeyer aus Melsfeld starb von einem hiesigen Jodbr.-Neubau und starb nach kurzer Zeit an den Folgen des Falles.

Dermisches.

§§ Lebensversicherung gekönter Häupter. Außer einigen russischen Großfürsten bezahnen die Herrscher und die Angehörigen ihrer Häuser nach der Zeit nur die gewöhnlichen Prämien der Lebensversicherung. Die drei Kaiser sind nicht versichert, während der verstorbenen Kaiserin Alexandra mit einer sehr hohen Summe zugunsten seiner Kinder bei einer belgischen Gesellschaft versichert war. Gleich dem verstorbenen König Eduard ist auch dessen Nachfolger König Georg von England für den Todesfall hoch versichert, ebenso war es der ermordete König Humbert und ist es der regierende König von Italien. Nach der Ermordung des Königs Karol von Portugal ließ sich König Alfonso von Spanien versichern. König Ferdinand von Bulgarien ist ebenfalls hoch versichert.

§§ Die Gräfin Waldersee, die Gattin des früheren Generalfeldmarschalls, ist in Hannover am Sonntag nachmittags 5 Uhr im Alter von 76 Jahren an einer Lungenerkrankung gestorben.

§§ Brand einer Mühle. In Einbeck ist die etwa 400 Jahre alte, große, in Stein erbaute Mühle, jetzt im Besitz der Gebrüder Runge, völlig niedergebrannt. Alle Maschinen wurden zerstört, ebenso sind 500 Sad Mehl und die Borräte vernichtet. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

§§ Gewalttätige Einstellung in die Fremdenlegion. Eine aufsehenerregende Gerichtsverhandlung spielte sich vor der Strafkammer Saarbücken ab. Die Anklage richtete sich gegen den 26-jährigen Bäckerei-Mathias Erbel aus Algringen, dem ein Verbrechen nach § 141 des StGB, Anwerbung eines Deutschen zum Militärdienst einer fremden Macht, zur Last gelegt wird. Nach den Aussagen des Zeugen, des Bergmanns Kreuzer aus Hasborn, handelt es sich um eine gewaltsame Anwerbung zur französischen Fremdenlegion. Kreuzer arbeitete auf den holländischen Saargruben, beabsichtigte jedoch, auf einer lothringischen Privatgrube, auf der sein Oheim beschäftigt war, Arbeit zu suchen. Hier von muß der Angeklagte Kenntnis erlangt haben, denn er suchte den Kreuzer angeblich im Auftrag seines Oheims in Algringen auf und teilte ihm mit, daß er sofort nach Rosseln kommen sollte, wo er anfragen könne. Unterwegs besuchten die beiden eine Wirtschaft und fuhren dann gemeinsam mit der Bahn ab. Auf der Fahrt will Kreuzer von dem Angeklagten einen Schnaps erhalten haben, nach dessen Genuss er in einen tiefen Schlaf verfallen sei. Als er wieder erwachte, habe er sich auf dem Bahnhof in Verdun befunden, wo er von französischen Soldaten in Empfang genommen worden sei. Diese hätten ihn in eine Kaserne geschleppt, wo ihm der Schein für die Fremdenlegion zur Unterschrift vorgelegt worden sei. Der Zeuge behauptet, die Soldaten hätten ihn mit geladener Gewehr und unter Androhung des Erschießens zur Unterschrift zwingen wollen; trotzdem habe er sich standhaft geweigert, worauf er in ein Mannschaftszimmer eingesperrt worden sei. Hier sei er in grauenerregender Weise mißhandelt worden; auch habe er fast ohne Nahrung ausbleiben müssen. Geheißelt sei er dann nach der Feite Cran gebracht worden, wo man ihn für die Fremdenlegion eingekleidet habe. Dann sei er nach Sidl bei Abbes gebracht und beim ersten Regiment der Fremdenlegion eingereiht worden. Seine bisher noch fehlende Unterschrift habe man hier gewaltsam erpreßt, indem drei Soldaten ihn festgehalten und ein vierter ihm eine Feder in die Hand gedrückt und seinen Namen auf den Schein geschrieben habe. Schon vier Tage nach seiner Einstellung sei es ihm aber gelungen, zu entfliehen und auf einem deutschen Schiffe wieder nach Deutschland zu gelangen, wo er wieder zu seiner Familie zurückkehrte, die von seinem Verschwinden keine Kenntnis hatte. In dem Angeklagten will nun Kreuzer den Mann wieder erkennen, der ihn gewaltsam nach Frankreich geschleppt und dort in seiner Gegenwart den Verbleiben in Empfang genommen habe. Der Angeklagte ist der französischen Sprache mächtig. Ermittelt ist, daß er zu der fraglichen Zeit arbeitslos war und daß er nicht in der Lage ist, für die hier in Frage kommende Zeit ein Alibi nachzuweisen. Nach kurzer Verhandlung hielt die Strafkammer sich nicht für zuständig und überwies die Angelegenheit dem Schwurgericht.

§§ Wegen ungläubiger Mißhandlungen ihres 15 Jahre alten Dienstmädchens, eines Waisenkindes, wurde die Witwe eines Marineabstammigen, Johanna Emilie Tag, vom Schwurgericht Dresden zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatte u. a. dem Mädchen blutige Wunden geschlagen und über diese, um den Schmerz zu erhöhen, Essigumschläge gelegt und zahlreiche andere Grausamkeiten verübt. Die Sache wäre nicht einmal zur Anzeige gekommen, hätte die Frau sich nicht geweigert, ein von der Landesanstalt, die endlich Kenntnis von der Behandlung erhielt, verlangtes Schmerzensgeld von 250 Mark zu bezahlen.

§§ Verleumdete Offiziere als Spione. Nach Meldung italienischer Wägen wurden zwei Offiziere der italienischen Armee von den österreichischen Militärbehörden verhaftet und dem Kriegsgericht in Rovereto zugeführt. Die Offiziere hatten sich beim Bau neuer österreichischer Befestigungsanlagen an der tirolisch-italienischen Grenze bei Rivis zu Spionagetätigkeiten als Handlanger anstellen lassen.

§§ Sieg der Deutschen bei dem Grand Prix. Wie aus Lyon gemeldet wird, endete am Samstag das Automobilrennen um den Grand Prix auf dem Dreieckskurs Grand-Rive de Vire-La Madelaine mit einem Sieg der Deutschen, indem die drei ersten, die durchs Ziel gingen, die Deutschen Lautenschläger, Wagner und Salzer in Mercedes-Wägen waren. Die Strecke betrug 37 600 Kilometer und mußte zwanzigmal passiert werden, von den 39 Anmeldungen starteten 37 Bewerber.

§§ Eine verhängnisvolle Drohung. In der kleinen Gemeinde Gange bei Courcy in Frankreich lebt eine Familie, bestehend aus dem 50 Jahre alten Vater und seinen drei 28, 26 und 18 Jahre alten Söhnen. Am vergangenen Sonntag nun erhielt der jüngste Sohn einen Brief, worin er mit dem Tode bedroht wurde. Aus Furcht verlor der Unglückliche den Verstand und gibt seitdem fortwährend ein lässliches Geheul von sich. Die Krankheit übertrug sich auch auf die übrigen vier Familienmitglieder. Das ganze Haus ist seitdem in eine wahre Hölle verwandelt worden. Alle vier Leute leiden an Verfolgungswahn und auch die Gegenwart von Verwandten, die die Nächte bei ihnen zubringen, vermag an diesem Zustand nichts zu ändern.

§§ Gefährlicher Versuch im Buckingham-Palast. Der Wohnsitz des englischen Königspaares in London, der Buckingham-Palast, der in letzter Zeit wiederholt von Suffragetten heimgesucht wurde, war am Freitag wieder der Schauplatz eines eigenartigen Zwischenfalles. Es war gegen 5 Uhr nachmittags, als eine vornehm gekleidete Dame über den Vorhof des Palastes zum Haupteingang schritt und dort forsbete, vom König empfangen zu werden. Der König war aber nach Ehrenburg zur landwirtschaftlichen Ausstellung gefahren. Das eigenartige Benehmen der Frau erregte den Verdacht der Schlossbeamten; sie führten die Frau in einen Wägenraum, wo sie dann vom Polizeigen einer Wägen unterzogen wurde. Dorthin wurden zwei Revolver gelunden und die Frau in Haft genommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Zurzeit, als sich der Zwischenfall abspielte, war die Königin im Schloße anwesend.

§§ Der Ocean-Flug im Aeroplan, den der Amerikaner Curtiss vorbereitete, wird noch lange auf sich warten lassen. Die ersten Probeflüge mißlangten vollkommen. Wieder konnte der Aeroplan die erforderliche Belastung vertragen, noch konnte er eine genügend hohe Geschwindigkeit entwickeln.

§§ Explosionskatastrophe in einer Anarhisten-Werkstatt. Aus New York wird gemeldet: Als am Samstag der Anarhist Arthur Caron in einem sechsjährigen Mietshaus in der oberen Stadt eine Bombe fabrizierte, explodierte diese. Die Wirkung war verheerend: Caron und zwei in seinem Zimmer befindliche Frauen wurden in Stücke gerissen, die drei oberen Stockwerke fielen ein, und zahlreiche Personen, darunter einige Passanten auf der Straße erlitten Verletzungen. Nach der Bombenexplosion brach unter

den Bewohnern des Mietshauses eine furchtbare Panik aus. Die Erschütterung war so gewaltig, daß selbst die benachbarten Häuser schwankten.

Beste Nachrichten.

§§ W. Biedrich a. Rh., 6. Juli 1914 (Tel.). De. 19 Jahre alte Weißbinder Kooppe aus Wiesbaden ging gestern nachmittag in Biedrich die Wette ein, daß er den Rhein durchschwimmen würde. Trotz aller Warnungen sprang er in den Strom. Nachdem er einige Meter geschwommen war, verschwand er in den Fluten. Die Wette konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

§§ w. Straß, 5. Juli 1914. (Tel.). In der Nacht zum Sonntag überannte der von der See einkommende Frachtdampfer „Saronia“ im Stettin-Zwischenländer Schiffsahrtrevier in der Dunkelheit ein unbeleuchtetes Boot, in dem vier Personen aus dem Dorfe Schwabach sich befanden. Drei Männer ertranken, der vierte wurde gerettet. Das Boot wurde stark beschädigt.

§§ w. Spandau, 5. Juni 1914. (Tel.). Heute nachmittag wurden durch das Verschoren der Hochspannung auf dem Gute Bornum fünf Personen getötet und sechs Personen verletzt.

§§ W. Spandau, 6. Juli 1914 (Tel.). Ueber das Unglück bei Bornum, bei dem 5 Personen getötet wurden, melden die Blätter noch: Durch Zufall ritz einer der Trähre der Ueberlandzentrale Spandau und fiel zur Erde. Durch den lauten Knall, der dabei hörbar wurde, wurden einige Feldarbeiter, fogen, Sachsensänger, herbeigelaufen, welche glaubten, sie könnten sich elektrifizieren lassen und die eine Reihe von elf Mann dabei, während der erste das herunterhängende Drahtende ergriff. In diesem Augenblick kam der zerrissene Draht mit einem der anderen Trähre in Berührung. Der dadurch geschlossene Strom ging durch die Körper der Reihe stehenden Leute. Sie stürzten sofort bewußtlos zu Boden. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte bei fünf nur noch den Tod feststellen während die sechs anderen nach stundenlangen Bemühungen des Arztes und der inzwischen herbeigekommenen Sanitätskolonne wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Zwei erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Toten haben an den Händen und am ganzen übrigen Körper schreckliche Brandverletzungen erlitten.

§§ W. Wien, 5. Juli 1914. Hier wurde ein Deutscher namens Wechsler unter Spionageverdacht verhaftet. Die Polizei hält die Untersuchung streng geheim.

§§ Wien, 5. Juli 1914. Das serbische Blatt „Objet“ verzeichnet Gerichte, daß die serbische Regierung zugestimmt habe, die Untersuchung über das Attentat von einem österreichischen Polizeikommissar auf serbischem Gebiet führen zu lassen; es erklärt dazu, es könne nicht glauben, daß Belgien den Skandal und die Schande erleben sollte, dem österreichischen Kommissariat untergeordnet zu werden. Das Blatt „Balkan“ bemerkt, das erwähnte Gerücht sei umso unsinniger, als gerade Oesterreich-Ungarn wegen der Verfolgung unschuldiger einer internationalen Kontrolle unterstellt werden müßte. Für österreichische Beamte und Soldaten gebe es in Serbien nur den einen Empfang: die Spigen der Bajonette!

§§ w. Paris, 6. Juli 1914. Im Kohlenboden der Loire streiten 18 000 Arbeiter. Sie fordern den Achtstundentag. Die Ruhe wurde bisher nirgends gefährdet.

§§ W. Paris, 6. Juli 1914 (Tel.). Der neue Obmann des Sekretariats, General Bedeie, erklärte einem Mitarbeiter der „Lanterne“, der dreijährige Militärdienst überflüssig wäus die Mittel und Kräfte, über welche eine Nation von kaum 40 Millionen Einwohnern verfügt. Italien, das 32 Millionen Einwohner habe, besitze eine Armee von rund 450 000 Mann und Oesterreich-Ungarn mit seinen 50 Millionen Einwohnern habe eine Armee von rund 500 000 Mann. Die Kraftanstrengung, die man den französischen Völkern auferlegt habe, beraube die Landwirtschaft und die Industrie der notwendigen Arbeitskräfte. Man müsse die nationale Vorbereitung auf ernstlichen Grundlagen ausprägen, aber sich dabei von den hergebrachten und schädlichen Methoden fernhalten.

§§ A. Rom, 4. Juli 1914. Die Acta Apostolicae Sedis, das offizielle Publikationsorgan des Heiligen Stuhles, veröffentlicht ein neues Motuproprio Papst Bis X. Das Motuproprio erneuert die Enzyklika Quosdam vom Jahre 1872 über das Studieren der Philosophie des hl. Thomass von Aquin in Priesterseminaren und sonstigen geistlichen Lehranstalten.

§§ W. Athen, 5. Juli 1914. Die gestrigen Abendblätter veröffentlichten Tepechen aus Chios, nach denen ein türkisches Kanonenboot gestern nachmittag einen griechischen Segler, der Flüchtlinge an Bord hatte, beschossen und gelapert haben soll. Das Kanonenboot sei dann nach der kleinen Insel Goni gefahren und habe das dortige Kloster durch Beschuss zerstört. Früher sei die Küste verschoren, sie hätten den gelaperten Segler ohne die Passagiere gelassen; diese seien offenbar durch die Hüfen ertränkt worden.

§§ W. Neuchâtel, 6. Juli 1914 (Tel.). In der Bombenexplosion in einer hiesigen Mietkaserne (vergl. Verm.) wird noch gemeldet: Die Bombe wurde fabriziert in der Kaserne, sie in Sorrento, in der Nähe des Rockefeller'schen Landbesitzes zur Explosion zu bringen, mo mögen die Verhandlungen gegen Mitglieder der Vereinigung der Industriearbeiter der Welt wegen Beteiligung an der Demonstration gegen Rockefeller beginnen sollte. Es liegen Gerüchte von Drohungen gegen den Gerichtshof um, falls die Angeklagten, die sich gegen Varghast auf freiem Fuß befinden, nicht freigesprochen werden würden. Die Explosion forderte vier Opfer. Zwei Opfer waren Angehörige in dem Verfahren, das dritte Opfer war ein anarhistischer Schriftsteller und das vierte Opfer war ein weibliches Mitglied der Vereinigung. Unter den Zimmerern des Hauses wurden Material für die Bombenfabrikation, ein geladener Revolver und ein mit Leder überzogener Knäuel gefunden.

Wettervorhersage

für Montag den 6. Juli 1914:

Weslich bewölkt, zeitweise Niederschläge, mäßig warm, westliche Winde.
Temperatur Höchstes seit gestern mittag 12 bis 21° Celsius, niedrigste: 12° Celsius.
Barometerstand. Heute mittag 10 Uhr: 736 mm, gestern: 734 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schalte; für die Anzeigen: A. Baxeller in Fulda.

— Anzeigen —
find in der „Fuld. Ztg.“ von hohem Erfolg

Bekanntmachung.

Die vierte Hebung der Reservefeuerwehr findet für alle drei Abteilungen am **Mittwoch, den 8. Juli 1914, abends 7 Uhr** in der **Schlößstraße** vor der **Polizeiwache** statt.
 Fulda, den 3. Juli 1914.
 4141] Der Magistrat.
 5 R. 2/14

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneiders **Ferdinand Semler** und dessen Ehefrau **Maria geb. Müller** in Fulda ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den **19. September 1914, vorm. 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgericht in Fulda, Zimmer 76, anberaumt. (4129)
 Fulda, den 2. Juli 1914.
 Vgl. Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts Abteilung 5.

Holz-Verkauf

Hgl. Oberförsterei Hersfeld (H.)
Samstag, den 11. Juli von vormittags 8 Uhr ab im **Gasthaus Maul** in **Gichenbach**:
Buchen: 103 rm Nuthollen, 89 rm Scheit und Knüppel, 16 rm Reis.
Anderes Laubholz: 17 rm Scheit und Knüppel.
Fichten: 245 rm Scheit und Knüppel.
Kiefern: 168 Stämme 3. u. 4. Kl. = 67,63 fm, 27 rm Scheit und Knüppel.
Lärchen: 85 Stämme 3. u. 4. Kl. = 10,78 fm.
II. Schutzbezirk Gichenbach:
Fichten: 7 Stämme 3. u. 4. Kl. = 2,80 fm, 9 rm Knüppel.
Kiefern: 22 Stämme 3. u. 4. Kl. = 12,03 fm, 4 rm Scheit und Knüppel.
III. Schutzbezirk Altenfeld:
Eichen: 1 Stamm 5. Kl. = 0,31 fm.
Fichten: 21 rm Scheit und Knüppel, 110 rm Reis 3. Kl.
Kiefern: 67 Stämme 4. Kl. = 17,04 fm, 39 rm Nuthollen.
IV. In der ganz. Oberförsterei:
Fichten: 89 rm Schleifholz 1 m Lg.
Kiefern: 588 Stämme 3. u. 4. Kl. = 103,30 fm (Gichenbach u. Altenfeld.)
 Der Rendant nimmt Zahlungen an.

Bekanntmachung.

Wir haben ein **Preisandschreiben** zur Erlangung von Entwürfen für zwei verschiedene **Kleinwohnungs-Einrichtungen** erlassen. Die Bedingungen liegen in der **Gewerbehalle** in **Kassel**, Eingang des **Landesmuseums** von der **Weinbergstraße** aus, 6 Wochen lang auf und können dort während der Dienststunden eingesehen oder von da gegen Einzahlung von 40 Pfg. bezogen werden. (1852)
 Kassel, den 1. Juli 1914.
 Der Vorstand der Gewerbehalle: **Drummer.**

2 einfach möblierte Zimmer m. je 2 Betten, mögl. nach d. Walde, (auf d. Straße) auf 4 Wd. zu mieten gesucht. Sof. Off. m. Br. u. L. 1149 an **Passenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.**

Herrschaffl. Wohnung

Schildstraße 12, 1. Etage hochmodern eingerichtet bestehend aus 6 geräumigen Zimmern mit allem Zubehör Balkon, große Veranda nach dem Garten von allen Seiten frei, nach der Sonnenseite gelegen, Gas- und elektr. Einrichtung, sowie Gartenanteil, per alsbald zu vermieten.
 Näheres durch [4136]
Hirsch Wertheim, Senfai, Friedrichstraße 6.

Eine geräumige **4 Zimmer-Wohnung** nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.
 4126 **Vorasertweg 16.**

Todes- + Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend 8 Uhr meinen innigstgeliebten, guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Lehrer a. D. Carl Leopold Jäckel,

wohlvorbereitet und gestärkt durch die hl. Sakramente, nach längerem Leiden im Alter von 83 Jahren zu sich zu nehmen.

Ich empfehle die Seele des teuren Verstorbenen dem Memento der Priester, sowie dem Gebete der Gläubigen, besonders seiner Kollegen und Kolleginnen, Schüler und Schülerinnen.

Geisa, den 4. Juli 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Maria Jäckel.

Die Beerdigung findet **Dienstag, nachmittags 3 Uhr** in Geisa statt. (1857)

Das Jahrgedächtnis

für meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Frau Lehrer Clara Genssler,

wird **Dienstag den 7. Juli, morgens 7 1/2 Uhr** in der **Stadtpfarrkirche** abgehalten, wozu wir alle Verwandten und Bekannten ergebenst einladen. (4128)

A. Genssler und Kinder.

Hausfrauen

am **7. und 8. Juli**, nachmittags von 4 Uhr ab findet über die

Hannovera-Patent-Grudeherde

mit der neuen **Siebplattenteuerung** im Saale des **kathol. Gesellenhauses** durch Frau Ingenieur **Preibisch**

Koch-Vortrag

Diese Neuerung bedeutet eine Revolution in der Küche; denn die **Hannovera-Patent-Grudeherde** arbeiten mindestens ebenso schnell wie jeder Gas- oder Kohlenherd, jedoch **billiger!** Es liegt in aller Interesse, sich zu überzeugen, wie man Geld sparen und Alles bekömmlicher zubereiten vermag. (1845)

C. A. Arnd, Fulda.

Tannus-Brunnen

Großkarben bei Frankfurt a. M.

Natürlich kohlen-saures Mineralwasser 1. Ranges entkalkt und mit eigener Quellen-Kohlensäure versetzt.
Preisgekrönt auf allen besichtigten Ausstellungen.

Kurzlich empfohlen.

Haupt-Vertriebs- und Geb.-Lehrerstr. 12. Niederlage: **Joseph Kramer, Kägelhandlung, Fulda, Telefon 422.**
 Prompter Versand nach auswärts. (4137)

Conrad Hein

Gustav Storch

Delikatessen :: Obst und Gemüse ::
 Ecke Bahnhof-Lindenstrasse Ecke Leipziger-Buttlarstr.

offizieren für **Dienstag den 7. Juli** den **11. W. an** frische

Erdbeeren

so lange der Vorrat reicht **30** das Pfund

in kleinen Körbchen von ca. 8 Pfund. Bei kleineren Quanten erhöht sich der Preis um 10 Pfg. per Pfund.

Conrad Hein || **Gustav Storch**
 4070] Telefon 170. || Telefon 517.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden lieben Mannes, unseres guten Vaters

Herrn Joseph Herzig

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

Neuenberg, den 6. Juli 1914.

[1859]

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Weck's Fruchtsaft-Gewinner

zur Herstellung klarer, aromatischer, alkoholfreier Säfte durch Dämpfen der Früchte.
M. Kalb Sohn, Fulda.

Großer Laden und 3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

F. W. Ruppert.

Lehrmädchen

werden bei sofortiger Vergütung zum baldigen Eintritt gesucht. (3447)
Modehaus H. Fraefe.

Lehrmädchen

aus achtbaren Familien gegen sofortige Vergütung gesucht. 4132
Wilhelm Stöhr, Fulda.

Mädchen

für Küche und Haus. (4009)
Jana's Bildung, Posthalter.

Sauberes Mädchen

sofort gesucht. (4130)
Frau Selb, Franzosenwäldchen 31.

Ein Mädchen, welche das **Schneidern** sucht Stellung gelernt hat, bei einer Schneiderin. Off. unter **4131** an die Geschäftsstelle d. Z.

Junger Mann

mit **Einj.-Judst.** sucht Stellung auf kaufm. Büro. Gefl. Angeb. unt. **1844** an die Geschäftsstelle.

Zücht., zuberl. Pferdewech welcher auch in Feldarbeit erfahren ist, gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der **Fuldaer Zeitung**. (1854)

In einem größeren hiesigen Geschäft ist per sofort, spätestens per 1. September 1914 die Stellung des

Hausburschen

neu zu besetzen. Die Beschäftigung ist Sommer und Winter vollständig gleichmäßig, ebenso die Lohnverhältnisse. Bevorzugt wird ein kräftiger, braver, möglichst militärfreier Bursche vom Lande. Briefe richte man unter **Nr. 4140** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausierer, auch Frauen, zum Verkauf von **Marlenartikeln** gesucht. (4139)
Reutter, Mittelstraße 12.

10 Reisende für Welt-schlager, lohnender Verdienst, täglich Geld gesucht. (4138)
Reutter, Mittelstraße 12.

Gebr. guterhalt. Ofen billig zu verkaufen. Näh. zu erfr. (4124)
Rittergasse 8 IL.

Herzliches „Lebewohl“

allen meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise nach **Deutsch-Ostafrika**. (1858)
Jos. Wahl, Kämmerzell.

Täglich frische **Gurken, Kohlrabi, Salat und zarte Rhabarberstiele.**
Gärtner L. Ries, 4078 Franzosenwäldchen.

Junger, tüchtiger **Bäckermeister**, anfangs der 20er Jahre, sucht auf diesem Wege mit **tschoh**.

Fräulein

im Alter von 20-25 Jahren (mit ca. 8-1000 M. bar Vermögen) in Verbindung zu treten. Nur solche, die die Sache ernst nehmen wollen sich schriftlich melden mit Einzahlung des **Bildes** unt. **1855** an die Geschäftsstelle der **Fuldaer Zeitung**.

Vertrauensstellung. Wir suchen Herrn evtl. auch sauberen Handwerker in dauernde, gutbezahlte Stellung. Offerten mit **Lebenslauf** unter **Nr. 4134** an die Geschäftsstelle d. Z. Zg.

Achtung!

Zeit ist es Zeit, seinen Winterbrand zu bestellen.

Fein gep. **Waden- und Kantenholz** per Str. 1 M., groß gep. 95 Pfg. in **Moller Str. 80 Pfg.**, kleine **Moller Str. 75 Pfg.**
 Die Preise gelten frei vor Haus in **Weiter**. Per **Meter 6 M.**
8. Zell-Striketts bei 10 Str. 90 Pfg. bei **Wiederabnahme** billiger. Alle Sort. **Außerkanten** und **Striketts**.

Hr. Geismann, Holz- und Kohlenhandlung, 4123 **Johannstraße Nr. 1.**



Von **Kindheit** bis zum 24. Lebensjahre mit **Flechten**

an den **Beinen, Armen** und im Gesicht behaftet und durch Gebrauch von **Obermeyer's Weibigal-Perba-Seife** nunmehr geheilt, bedingt **W. Dost** in **Oberlungwitz**. **Perba-Seife** 4 Stk. 50 Pfg., 80% verhärt. **Präparat** 1 M. **J. d. l. d. Apotheken, Drogerien** und **Parfümerien**.

Sommertheater Fulda

(Giefels Helfenteller). 4121
Saison-Theater Robert Herrmann.
 Direktion: **Reno Wendel.**

Dienstag den 7. Juli 1914
Großer Operetten-Abend unter Mitwirkung von Mitgliedern der **Artillerie Kapelle** und **Leitung** des **Kapellmeisters Willy Bauermann.**
 Die **besten klassischen Operette!**
 Nur **einmalige Aufführung:**

„Don Cesar“.

Operette in 3 Akten. Musik von **Welling.**
 Musikal. Leitung: **Willy Bauermann.**
 Alles **Uebrig** siehe **Tageszettel.**

Stadtpfarrl. Kirchenchor

Heute abend 8 Uhr
Uebung.
 Anoben um 7 Uhr.

Kath. Kaufm. Verein.

Dienstag den 7. Juli abends **1/9 Uhr**

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Durchberatung der zur 37. Generalversammlung in **Krefeld** gestellten **Anträge**. Wahl eines **Delegierten**.
 3. Sonstige geschäftliche Mitteilungen.
 Um **zahlreiche Teilnahme** wird gebeten. **Der Vorstand.**

Neues Sauerkraut!

Gerhard Wiegand, 4139
 Mittelstraße 1. Fernsprecher 446.

Gillig! Gillig! Gillig!

Täglich frische **Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, sowie Kirschen** zu **Ausnahmepreisen.**
Frau Hartmann, Schulstraße.

Erdarbeiter u. Handlanger

zur **Leipzigerstrassen-Unterführung** gesucht. (4127)
Aug. Gärtner.

Zur Einmachzeit!

Bade-Duplex Einmach-Apparate sowie **Einmach-Gläser** für alle Apparate passend empfiehlt zu **billigsten Preisen**
Franz Cammerer
 Kanalstr. 40, Am **Gemüremarkt** Fernsprecher 394. (3927)

Die **Beleidigung**, die wir gegen **Herrn Joseph Dietrich** ausgesprochen haben, nehmen wir als **unwahr** zurück. 1853
H. K. und G. W., Lehnitz.

Stöhr's Saison-Ausverkauf

Friedrichstr. 3 bietet enorme Einkaufs-Vorteile! Friedrichstr. 3

Druck der Guldaer Anstalten in Gulda.

Ein beachtenswerter Vorschlag.

Einer engeren Fühlungnahme zwischen den katholischen Vereinen ist in der vorigen Nr. d. Guldaer Ztg. das Wort geredet worden. Der Gedanke ist nicht neu und schon in sehr vielen kathol. Städten in die Tat umgesetzt worden. Es entspricht das einer auch wiederholt auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands geäußerten Anregung. In Gulda und Weg wurden die beabsichtigten Anträge gestellt und einstimmig angenommen. Der Beschluss von Weg lautet:

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt es wiederholt für wünschenswert, daß in allen größeren Orten zunächst aus den bestehenden Organisationen ein gemeinsamer Ausschuss zur Vertretung und Förderung katholischer Interessen gebildet wird. Dieser soll insbesondere sich zur Aufgabe sehen, die von der Generalversammlung gefassten Beschlüsse nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse in der Praxis durchzuführen, dieselben in Versammlungen zu besprechen und entsprechende Organisationen und Einrichtungen anzugehen.

Wie man sieht, bezieht der Antrag ein zweifaches. Erstens will er, daß überall, wo es möglich ist, ein oder mehrere kathol. Organisationen bestehen, sie in einem örtlichen Ausschuss zusammengefaßt werden zur Vertretung der katholischen Interessen in allgemeinen, zweitens will er der großen Masse des kathol. Volkes den Nutzen und den Segen der jährlichen Katholikenversammlung vermitteln, er will eine Brücke schlagen von der Generalversammlung zu dem Volke. Wir freuen uns alljährlich über den imposanten Verlauf unserer Generalversammlungen. Tausende eilen persönlich zu dieser großen katholischen Versammlung und begeistern sich aufs neue für die katholische Sache, Willküren nehmen an der Hand der Zeitungsberichte geistig an der Versammlung teil, die Beschlüsse werden veröffentlicht und freudig begrüßt — aber dabei bleibt das meiste, an einer Umsetzung in die Praxis fehlt es vielfach. Durch diese Ortskomitees und ihre Tätigkeit bekommen wir erst den Schlüssel zu all den herrlichen Erfahrungen, zu allem Guten, was die Generalversammlungen bieten, dadurch führen wir unser Volk ein in die Schatzkammer der Generalversammlungen. Das Wort, das ein großer Ordensmeister einst seinen Jüngern zurief: „Ite et accendite omnes“, „Geht hinaus in alle Welt, entzündet und begeistert alle“, das soll auch die Aufgabe der Ortskomitees sein, sie sollen die Begeisterung und den Segen der Katholikenversammlung hineintragen bis in die letzte Hütte.

Neben diesem zweiten, besonderen Zweck der Ortskomitees, darf allerdings der erste und vorzüglichste Zweck, der auch dem Einzelnen in Nr. 151 d. Z. Ztg. vor allem vorgeschwebt hat, nicht vergessen werden, der engere Zusammenschluß aller an einem Ort bestehenden kathol. Organisationen zur Vertretung und Förderung der kathol. Interessen. Daß das heutezu-tage überall nötig und nützlich ist, auch in Gulda, wird wohl niemand ernsthaft in Abrede stellen wollen, schon allein um das planlose Leben einander — das manchmal einem Segen einanderarbeiten sehr ähnlich sieht — zu vermeiden und ein systematisches Mits- und Zusammenarbeiten anzubahnen zum Nutzen der gemeinsamen katholischen Sache. Selbstverständlich müssen in diesem Ortskomitee sämtliche katholische Vereine vertreten sein, empfehlen wird es sich vielleicht, daß auch die kathol. Vereine unserer Frauenwelt, wenigstens durch ihren geistlichen Vorstand oder Beirat angegeschlossen sind. Diese örtlichen Komitees sollen ja das Band sein, das alle Vereine bilden, wodurch dieselben gegenseitig gestützt und gehalten werden. Seine Beratungen und Maßnahmen sollen der Anregung und Stärkung des Vereinslebens gelten. Praktische nähere Mitagsarbeit — unheimliche Kleinarbeit dieser Art — müssen diese Ortskomitees leisten, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden sollen, das Arrangieren von Festlichkeiten und großer Aktionen ist freilich auch nötig — aber es kommt doch erst in zweiter Linie. (Ein weiterer Artikel folgt.)

Locales.

Gulda, 6. Juli 1914.

18. Sängertag des Gulda-Rhön-Sängerbundes.

Nicht vom besten Festwetter begünstigt fand am gestrigen Sonntag in den Mauern unserer Stadt das 18. Sängertag des Gulda-Rhön-Sängerbundes unter dem Protektorat Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Landgräfin von Hessen statt. Der Gulda-Rhön-Sängerbund verband mit diesem Fest gleichzeitig die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Nach Entziffern der auswärtigen Bundes- und Gastvereine begann gegen 11 Uhr der Wettag, an dem 19 Vereine mit über 700 Sängern in 4 Klassen teilnahmen. Die Bundesvereine: Buchonia-Gulda, Liebertal-Waldbach, Liebertal-Gulda, Harmonisches Fränkchen-Schütz, Männergesangsverein-Dünfeld, Arbeiterfortbildungsbereich-Gulda und Konfordia-Petersberg traten zum ersten Sängertag in der Saale des Evangelischen Gemeindehauses an, während 11 Gastvereine (das sind Vereine, die dem Gulda-Rhön-Sängerbund nicht angehören) im Gesellschaftlichen Saale ihre Kräfte in der Sängerkunst moßen.

Die weitestreichenden Vereine waren je in zwei Klassen eingeteilt. Die erste Klasse hatte als aufgebender Chor „Der Letzte Fluch“, die zweite Klasse „Leute Heimat meiner Heimat“ von Kern zu singen, außerdem jeder Verein einen selbstgewählten Chor. Fast alle Vereine hatten schöne Vokallieder zum Vortrag gewählt. Es war ein Genuß, dem Wettstreit beizuwohnen. Lebhafter Beifall folgte den Vortragenden und nur einmal wiederfuhr einer Gruppe der Sängertage das wenig angenehme Los, statt Beifalls — Nachsagen zu ernten. In das Wettstreit schloß sich ein Ehrenmengen im Evangelischen Gemeindehaus an. Fast alle Vereine nahmen daran teil. Als aufgebender Chor galt hier „Wie lieb ich Dich“. Recht gute Leistungen konnte man auch da wahrnehmen. Besonders Beifall fanden hier, wie bei dem Wettstreit, das „Männerquartett 1912“ Gulda, der Männergesangsverein Schlüchtern und „Harmonisches Fränkchen“ Schütz.

Raum war das Wettstreit beendet, so verkündeten Vorstandslänge den Beginn des Festzuges. Derselbe wurde durch drei stattliche Heerde in all-deutscher Tracht eröffnet und machte bei seiner starken Beteiligung einen guten Eindruck. Drei Musikkapellen waren im Zuge verteilt. Am Kaiser Friedrich-Denkmal fand eine Cuetion statt. Nach Inthronisierung des Bundes „Deutschland, Deutschland über alles“ durch die Artilleriekapelle trugen die Vereine des

Gulda-Rhön-Sängerbundes unter Leitung des Herrn Lehrers Sauer den Bundeschor von Agelie (Text und Musik umgearbeitet von Kgl. Musikdirektor G. Leber) vor. Hierauf richtete Herr Regierungsausschreiber F. A. eine Begrüßungsansprache an die Festzugsteilnehmer. Darauf legte der Zug seinen Weg fort durch die Stadt nach dem Schloßgarten. Dort hielt der erste Bundesvorsitzende Herr Zirkelbach die Säger und Sangesfreunde herzlich willkommen. Ihre Kgl. Hoheit die Frau Landgräfin von Hessen ließ in einem Telegramm dem Feste einen guten Verlauf wünschen, ebenso Oberbürgermeister Dr. Antoni. Herr Zirkelbach schloß seine aus echtem Sängereifer kommenden Worte mit einem Hoch auf den Kaiser als eifrigen Förderer des deutschen Männergesanges, auf den Großherzog von Sachsen-Weimar und den Großherzog von Hessen und Ihre Kgl. Hoheit die Frau Landgräfin von Hessen. Unter Leitung des Herrn Lehrers Sauer sang der Gesangschor „Liederkreis“ Gulda sodann den Begrüßungschor.

Abends gegen 6 Uhr erfolgte unter allgemeiner Spannung die Preisverteilung. Es erhielten in der ersten Bundesklasse: der Gesangsverein „Harmonisches Fränkchen“ Schütz den ersten Preis, sowie zum zweiten Male den Wanderpreis der ersten Klasse, gestiftet vom Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach mit 172 Punkten; den zweiten Preis „Liederkreis“ Gulda mit 170 Punkten, den dritten Preis „Liederkreis“ Bucha mit 168 Punkten. In der zweiten Bundesklasse den ersten Preis und Wanderpreis der Stadt Gulda der „Arbeiterfortbildungsbereich“ Gulda mit 157 Punkten; den zweiten Preis „Männergesangsverein Liebertal“ mit 155 Punkten; den dritten Preis „Männergesangsverein Dünfeld“ mit 154½ Punkten; den vierten Preis „Konfordia“ Petersberg mit 151 Punkten. — In der dritten Bundesklasse erhielt der „Männergesangsverein Dünfeld“ mit 160 Punkten den ersten Preis; den zweiten Preis „Männergesangsverein Schlüchtern“ mit 158 Punkten; den dritten Preis mit 156 Punkten „Gesangsverein Algenhausen“; den vierten Preis „Männergesangsverein Dünfeld“ mit 150 Punkten. — In der vierten Bundesklasse erhielt den ersten Preis das „Männerquartett 1912“ Gulda mit 170½ Punkten; den zweiten Preis „Königshaus“ Sailer mit 167½ Punkten; den dritten Preis „Liederkreis“ Sterbich mit 165 Punkten; den vierten Preis „Gulda“ Reubof mit 160½ Punkten; den fünften Preis „Männerchor“ Bucha mit 159½ Punkten; den sechsten Preis „Eintracht“ Schütz mit 158 Punkten; den siebten Preis „Buchonia“ Rothemann mit 152 Punkten. Im Ehrenpreisrichter erhielt den ersten Ehrenpreis, gestiftet von Ihrer Kgl. Hoheit der Landgräfin von Hessen, das „Männerquartett 1912“ Gulda mit 178 Punkten; den zweiten Ehrenpreis „Männergesangsverein Schlüchtern“ mit 171½ Punkten; den dritten Ehrenpreis das „Harmonische Fränkchen“ Schütz. Die höchste Punktzahl — 175½ und 173 — erreichte das „Männerquartett 1912“ Gulda.

Personalien. Verliehen wurde dem Kreistatrat, Veterinärstamm in Kirchheim der Königlich Kronenorden dritter Klasse. — Der Geheime Baurat Waldbach in Cassel ist in den Ruhestand getreten.

Personalien. Die Fortstauwerke Sauer zu Döngesmühle, Oberförster Reubof, Vogt zu Schmalnau, Oberförster Gerfeld, Schneider zu Perolz, Oberförster Sterbich, Stein zu Lehnau, Oberförster Gulda, Rieme zu Oberrodenbach, Oberförster Wolfgang und Jungbusch zu Niederlein, Oberförster Neustadt (letzterer auf Probe), wurden zu Förstern o. R. ernannt.

Ein bekannter lutherischer Fortmann, Fortmeister Feinert von der Oberförsterei Wolfsgang, bei Hanau, ist jetzt in den Ruhestand getreten, nachdem 25 Jahre ununterbrochen an der Spitze der Oberförsterei Wolfsgang gestanden hat. Am 7. d. Mts. feiert er in großer Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

Herr Stadtkaplan Börsing ist zum 15. Juli in seine Heimatstadt Münster zurückgekehrt und nach Hamburg besetzt worden. Durch die Abberufung des Herrn Kaplan Börsing verliert die Stadtgemeinde den unermüdbaren, sachkundigen Leiter des Junglingsvereins, einen Junglingsvereinspräsidenten, dem die Herzen der Mitglieder warm entgegenstehen. Mit Recht! Denn in seiner Eingabe an die Idee christlicher Jugendpflege hat Kaplan Börsing in Gulda gewirkt. Seine Verdienste an dem Gelingen des Junglingsvereins sind noch in aller Erinnerung. Der Weggang des leidenschaftlichen Priesters wird in Gulda allgemein bedauert werden.

Kreistags-Ordnung. Auf heute vormittag 11 Uhr war Ortswahl für das bisherige Kreistagsmitglied Architekt Ernst Kramer-Gulda anberaumt. Herr Kramer, der, wie wir gemeldet haben, kein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, war im Wahlverband der größeren Grundbesitzer gewählt. Bei der heutigen Wahl wurden 19 Stimmen abgegeben. Er erhielt 18 Stimmen. Herr Oberförster Vericksweiler Gulda. Er ist somit gewählt. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 31.

Das katholische kirchliche Leben zeigte sich gestern und heute in besonders schönem Lichte bei der Feier des Ewigen Gebetes im Dome und am Frauenberg. Die Domkirche war gestern den ganzen Tag über von Gläubigen sehr stark besucht, die das am lichterstrahlenden Hochaltare ausgelegte Hoch. Gut berechnet. Um 6 Uhr war die Schlafandacht, bei der der kurz vorher von der Reichsjuridischen Hochschule, Herr Bischof das Tedeum anstimmte. Zur Feier des Ewigen Gebetes in der Klosterkirche zogen die Gläubigen schon heute früh in großer Zahl hinaus zum Frauenberg.

Ein schönes Fest sah gestern die katholische Garnisonkirche auf dem Frauenberge: die Fronleichnamprozession der Garnison Gulda. Die Klosterkirche war im Innern und außen am Portale festlich geschmückt. Nach einem feierlichen Hochamte, bei dem Soldaten ministrierten, zog die Prozession aus der Kirche heraus in die Klostergarten zu den Altären, an denen in feierlicher Weise Loblieder des allerhöchsten Sacramentes vom Chore der Franziskaner und Anaben erfolgte. Unter dem Gesänge „Großer Gott, wir loben dich“, in das die Gläubigen freudig einstimmten, zog die Prozession, an der auch viele Männer aus der Stadt teilnahmen, zur Kirche zurück. Das Wetter war der Feier über Erwarten günstig gewesen.

Zu Kreisjugendpflegern sind für das Gesamtjahr 1914 bestellt worden u. a. der Seminarlehrer Fromm in Gulda für den Kreis Gulda, der Rektor Kaufmann in Gelnhausen für den Kreis Gelnhausen, der Hauptlehrer Kirchner in Gerfeld für den Kreis Gerfeld, der Turnlehrer Heinemann in Dersfeld für den Kreis Dersfeld, der Lehrer Ständer in Dünfeld für den Kreis Dünfeld, der Turnlehrer Fischer in Marburg für die Kreise Marburg und Kirchhain, der Seminarlehrer Sonder in Rotenburg für den Kreis Rotenburg a. M., der Lehrer Peter in Krenfa für den Kreis Krenfa.

In dem Kurjal für Lehrer an landlichen Fortbildungsschulen, der heute hier seinen Anfang genommen

hat, unterrichten folgende Herren: Gebeint und Schulrat Dr. Luchl, Leiter; Kreisinspektoren Gonnemann; Syndikus Thannhiser; Fortbildungsschullehrer Rosenkrantz; Prof. Bondekau; Lehrer Schulz; Prof. Dr. Helmkamp; Prof. Dr. Blantzenhorn. Der Schluß des Kurjals ist am 1. August.

Verbot des Viehmarktes. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Ausweis in Gerbachshof, Gemeinde Eichenzell, ist der auf den 9. Juli d. Js. hierseits anberaumte Viehmarkt, wie schon am Samstag vermutet wurde, aufgehoben worden.

Telephonieren während eines Gewitters ist sehr gefährlich und kann zu schweren gesundheitlichen Schädigungen führen, wenn der Blitz in die betreffende Leitung fährt. Der Sprechende erhöht dann durch den am Ohr befindlichen Hörer einen mehr oder weniger starken elektrischen Schlag, der unter Umständen zu dauernder Beeinträchtigung des Nervensystems führen kann. Es sollte deshalb dem einen Anschluss Nachsachenden ein solcher nicht gewährt werden, da der Nachsachende nicht nur leichtsinnig gegen sich selbst verfährt, sondern weil er den Angerufenen zu dem gleichen Verhängnis verurteilt. Besonders ist die Meinung verbreitet, daß das Telephonieren innerhalb eines Betriebes oder einer Wohnung während eines Gewitters nichts schaden könne. Das trifft aber nur dann zu, wenn es sich um eine reine Dankanlage handelt, die mit dem staatlichen Telephonnetz nicht in Verbindung steht; ist letzteres der Fall, so ist das Telephonieren während eines Gewitters mit genau denselben Gefahren verbunden, als wenn es sich um ein öffentliches Stadt- oder Fernsprechnetz handelt.

Guldaer Kunstgewerbe. Der in den letzten Jahren für vornehme Interieurs außerordentlich bevorzugte Adanshil, eine Art des Empirestiles, ist gegenwärtig an einem äußerst eleganten Musikzimmer, in Marzelschuh-Dolz von der Möbel-Fabrik Konr. Sauer Söhne angeführt, in deren Schaufenster in der Friedrichstraße zu sehen. Der Entwurf stammt von dem bekannten Darmstädter Künstler Emil Pöhl. Ein großes Delgelmade, eine Winterlandschaft aus der Partenkühener Gegend von Frey Oswald-Darmstadt, dem bevorzugten Maler des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, veranschaulicht die künstlerische Gesamtwirkung der reizenden Einrichtung, die für ein Landhaus in Weimar bestimmt ist. Man sieht, das Guldaer Kunstgewerbe schreitet rüstig voran und findet überall gute Aufnahme.

Kein tragisches Schicksal. Im April vorigen Jahres wurde ein Dalherdacker Einwohner zu einer zweiwöchigen Freiheitsstrafe eingezogen. Von einer schuldlosen Frau, zur Verstreitung des Unterhalts für sich und ihre vier unermündlichen Kinder die beiden Rube zu verkaufen. Die wärdere Frau erregnete, daß sie mit ihrer Hände Arbeit den Besitz erhalten wollte. Sie schickte die beiden größeren Kinder in die Auhauer Abrennwerkstätte zu Dalherda und plagte sich selbst redlich mit der Arbeit in Haus und Feld. So schenkte ihr Bestreben, den Besitz zu erhalten, von Erfolg begleitet, bis das schwere Gewitter am Freitag in ihren Stall einschlug, eine Kuh tötete und das Anwesen einäscherte; die andere Kuh konnte noch gerettet werden. Die Teilnahme mit der unermüdbaren und braven Frau ist allgemein. Fremdlische Gaben für sie vermittelt der Vorsitzende des Gesamtausschusses des Rhönklubs, Marzelschuh 19 11.

Der Schützenverein 1834 Gulda feiert am 18. 19. und 20. Juli d. d. das 80-jährige Bestehen. Der Protektorat der Verwaltung hat in liebenswürdiger Weise Herr Landrat Freiherr von Dörnberg übernommen. Die Vorarbeiten, das in großem Rahmen abzuhalten Festes, sind in vollem Gange. Als Festplatz wurde der Borussia-Sportplatz in Verbindung mit dem Schultheißischen Gartenrestaurant am Neuenberg bestimmt. Der Platz ist zu einer echten „Schützenwiese“ hergerichtet worden. Schaulustigen aller Art, Konzert, Tanz, Rinderhaltung, Illumination werden bis zum Freitag folgen. Das Schießen findet auf dem Schießstand am Neuenberg statt. Verschiedene Preise winken den Schützen, die namentlich von außerhalb jetzt schon hart gemeldet sind. Durch 11 Stunden an die gedeckten Schützenhalle wird für genügende Unterkunft gesorgt werden. Die Schützenvereine, die die Liebe zum Vaterland und die Treue zu Kaiser und Reich verbindet, erfreuen sich wie überall so auch hier großer Sympathien. Sie erheben die Behauptung des Volkes zur Stunde der Gefahr. Bei diesen edlen Zielen wird es auch an Unterstützung seitens der Bürgerlichkeit nicht fehlen. Das Guldaer Bürger Feste zu feiern vorhaben, haben sie beabsichtigt. Wohlstand denn, wenn es gilt die gute Sache zu unterstützen.

Erkennungswürdige. Inbald im deutschen Reich, in mittleren und größeren Städten, werden durch die Weltkriegskämpfe solche Personen ausgezeichnet, welche an den elmschsten Stellen im 1914 teilgenommen. Diese Verdienste sind ein jeder Verdienste unter allen Sportverdiensten und auch für solche, die fernem Verein angehören. Am nun gerade den Fernstehenden die Beteiligung leichter zu machen, hat die deutsche Sportbehörde bestimmt, nur solche Personen auszuheben, welche bisher aus keinem Sportfest ausgezeichnet worden sind. Sämtliche Leistungen für die Olympiade 1916 sind in dem Programm aufgeführt, das auch am nächsten Sonntag in Gulda auf dem Sportplatz der Borussia, nach 3 Uhr, seine Erledigung finden soll. Anmeldungen aus den Kreisen Rotenburg, Gerbach, Dünfeld, Gulda, Weisfeld und Schlüchtern von Rüstler und Jünglingen, sowie von Schülern und lehrerlosen Vereinen nimmt Herr Otto Wallmann, Gulda, Gerbachstraße, bis 10. Juli gebührenfrei entgegen.

Am Bona und Umgebung.

Dernbach, 4. Juli 1914. Der hiesige Gemeindevorstand erläßt folgende Bekanntmachung: Nach den bisherigen Erkenntnissen in der Angelegenheit des verschwundenen Rechnungsammanes Stoff wird angenommen, daß der Verschwendung nicht die Flucht ergrieffen, vielmehr sich in der Nähe, und zwar im Gebiet des Bayersberges, den Tod zugeführt hat. Von den Angehörigen sind beim Gemeindevorstand 100 M. hinterlegt worden. Dieser Betrag soll demjenigen zu teil werden, der die Leiche des Verschwendenden aufzufindet. Meldungen sind beim Gemeindevorstand zu machen.

Fischbach, 4. Juli 1914. Das Basaltwerk der Firma Leimbach u. Co. am Lupsen hat nunmehr den Betrieb in vollem Umfang aufgenommen. Wieder ist die Vorbereitung um ein industrielles Wert reicher geworden, was für die wirtschaftlichen Interessen unserer Bewohner des Feldtales von hoher Bedeutung ist.

Aus Oberhessen u. den hess. Ämtern.

Tagung des Artiegebundes und Denkmalweife.

Marburg, 6. Juli 1914. Bei wenig günstigen Wetter fand hier das Jahresfest des Kurhessischen Artiegebundes statt. Am Samstag fand der 14.

Abgeordnetenversammlung statt. Rad der Begrüßungsansprache erstattete der Schriftführer Herr Remington-Raffel, den Geschäftsbericht der Bundesversammlung für das Jahr 1913. Nach demselben umfaßte der Kurhessische Artiegebund an Schluß des Jahres 1913 21 Kreismitglieder und 11 Einzelmitglieder, ferner 21 Kreis-Kriegerverbände mit 808 Vereinen, die 1563 Ehrenmitglieder und 45 798 zahlende Mitglieder befaßen, zusammen 47 371 Mitglieder, gegen 46 504 im Vorjahre. Die Zahl der Beideren ist im Jahre 1913 von 5356 auf 5162 zurückgegangen. Die Zahl der im Offiziersrang stehenden Mitglieder ist von 857 auf 1008 gestiegen. Das Vermögen des Kurhessischen Artiegebundes betrug am Jahresschluß 66 044 M., gegen 63 064 M. im Vorjahre. Die Bundesvereine hatten am Jahreschluß zusammen ein Vermögen an Kapitalien und Inventar in Höhe von 756 506 M. An Unterhaltungen und für Wohlfahrtspflege aller Art haben die Vereine im Jahre 1913 aufgebracht 46 755 M., gegen 42 678 M. im Vorjahre. An Unterhaltungen an Kameraden und Witwen wurden im Jahre 1913 aus den Kassen des Kurhessischen, des deutschen und des Landesartiegebundes, sowie aus der Artiegrüftung, dem Stadmar- und dem Rotarbeitsfonds zusammen 22 351 M. aufgebracht, das sind 2734 M. mehr wie im Vorjahre. Den Kostenbericht erstattet Herr Bismarck-Raffel. Die Einnahmen betragen rund 11 401 M., die Ausgaben 8721 M., Ueberschuß 2680 M. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Biebrichhausen gewählt. Ein Redner aus Hanau meinte, daß durch die vielen Sondervereine der einzelnen Regimenter die eigentlichen Artiegebunde geschwächt wurden. Der Vorsitzende fügte hinzu, daß dadurch auch neue Mitglieder gewonnen würden. (Lebhaftes Bravo.) Mit einem Hoch auf den Kurhessischen Artiegebund fand die Tagung nach einem kurzen Schlußwort des Ehrenvorsitzenden noch eine vierstündige Dauer ihr Ende. Unter Vorantrieb einer Musikkapelle gegen die Abgeordneten, denen sich die Mitglieder der hiesigen Artiegebunde angeschlossen hatten, nach der Festhalle, wo sich ein großer Empfangsausschuß angeschlossen hatte. Gelegenheit des Kommerzes wurde unter lebhaftem Beifall bekannt gegeben, daß der langjährige frühere Vorsitzende des Artiegebundes und Landesartiegebundes Marburg, Stadtrat Töring und Zimmermeister Robert Weder, der daselbst Amt bei der Artiegrüftung bekleidet, zu Ehrenmitgliedern des Vorstandes des Kurhessischen Artiegebundes ernannt worden seien. Am Sonntag trafen etwa 60 Artiegebunde aus dem hiesigen und den anliegenden Kreisen ein. Um 1 Uhr bewegte sich vom Bahnhof aus ein stattlicher Festzug durch die Stadt nach dem Friedhof zum Artiegründerdenkmal. Nach einem Eingangsschritt der Säger hielt Herr Eichenberg eine geistliche Ansprache, hieran schloß sich die Bekehrung des Vorsitzenden des Artiegebundes, Geh. Rat Prof. Dr. Schenk, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete und dann fiel unter Vollerheben die Hülle des Denkmals. Weitere Ansprachen hielten Oberbürgermeister Troje und der Ehrenvorsitzende des Kurhessischen Artiegebundes, Erzellen Berndt aus Kassel. Nachdem noch eine Anzahl Kränze niedergelegt worden waren, marschierten die Teilnehmer nach dem Festplatz, wo sich ein Beifallsfest angeschlossen. Das Fest geht morgen abend zu Ende.

Kasseltal, 5. Juli 1914. Auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung zu Hersfeld erhielt die Stadt Neustadt für aufgestellte Ruchtbluten einen Staatspreis von 100 M. Wenn man bedenkt, daß in Dersfeld nur erklaffiges Material vorgeführt wurde, kann man mit diesem Erfolge unserer Viehzucht zufrieden sein. Es ist dies umso erfreulicher, als neben der Landwirtschaft die Viehzucht unser hauptsächlichster Erwerb ist und bleiben wird. — In der Stadt- und Sparkasse erhält jetzt ihre Dienstströme in den umgebauten Schulhöfen im Rathaus. Zu gleicher Zeit sind, anderen Beispielen folgend, feuer- und diebstahlsichere Gemölde gebaut. Eine mächtige, äußerst sinnreich und kompliziert gebaute Tür verschließt die ganze Anlage, welche nur von Eingemeinert geöffnet werden kann. Die einzelnen Geschäfer werden von der Stadt unter Mitwirkung des Meiers gegen geringe Entschädigung vermietet.

Hauptversammlung (R. Ziegenhain), 5. Juli 1914. Heute mittag ging in hiesiger Gegend ein Wolkennbruch nieder. Der Landwirtschaft ist dadurch großen Schaden entstanden, da viel Heu weggeschwemmt und das stehende Gras verschlammmt wurde. Auch mehrere Schweine sind fortgeschwemmt worden.

Was fehlt einem Krüppel?

Zunächst Gesundheit und Gebrauchsfähigkeit der Glieder und Knochen. Es ist ein großes Verhängnis, wenn jemand nicht gehen und hanieren kann, wie ein gesunder und normaler Mensch. Damit hängt oft zusammen, daß er aus dem Kreis seiner Alters- und Standesgenossen ausgeschlossen wird, man verspottet ihn, will mit ihm nichts zu tun haben, läßt ihn fühlen, daß er ein unnützer Mensch ist. So wird er leicht bitter, mürrisch und menschenscheu. Oder man behandelt ihn im Gegenteil allzu milde, verzicht ihn, läßt ihm alle Anarten durchgehen, sobald er behaftet ansprachsvoll und faul und mit alledem eine Plage seiner Umgebung wird.

Sodann fehlt ihm, namentlich wenn sein Leiden ihm am Gehen hindert, häufig der Schulbesuch und damit die Ausbildung seines Geistes. Vielleicht nimmt ein mitleidiger Mensch sich seiner an und lehrt ihn lesen oder weiter nichts; Schreiben und Rechnen und was sonst die Schule lehrt, bleibt ihm unbekannt. Er verfällt schließlich, um sich zu unterhalten, einer schädlichen Schelerei. Dabei fehlt ihm die Frucht und Übung im Auffassen, Denken und die Kraft seiner geistigen Fähigkeiten, wozu die Schule hilft. Der Geist ruht gleichsam ein und wird immer weniger leistungsfähig. Das Fehlen der Schulbildung ist in manchen Fällen ein größerer Mangel, als das körperliche Gebrechen auch für den späteren Broterwerb.

Endlich fehlt dem Krüppel die Fähigkeit, durch regelmäßige Arbeit seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Für landwirtschaftliche und ähnliche Arbeiten sind die Krüppel meist nicht zu gebrauchen. Am besten eignet sich für sie ein leichtes Handwerk oder dergl. Man ist sehr oft der Meinung, daß alles im Elternhaus oder im heimischen Wohnort gelernt werden könnte. Allein die Erfahrung lehrt, daß dies nicht der Fall ist. Die Handwerkermeister haben meist weder Lust noch Geduld, einen verkrüppelten Knaben in die Lehre zu nehmen.

Was dem Krüppel fehlt, das leistet ihm das Artiegebund. Es gewöhnt ihm ärztliche Fürsorge und Pflege, es nimmt ihn in Erziehung und Unterricht, es lehrt ihn ein Gewerbe und Fertigkeiten, damit er ganz oder wenigstens doch teilweise seinen Unterhalt verdienen kann und somit nicht der Familie oder Gemeinde zur Last fällt.

